



Ein Wanderführer durch Grüfflingen und Umgebung

Von K.D. Klauser

Im Juli 2009 erhielten wir von Herrn und Frau Niemann-Gabriel aus Maldingen eine Ablichtung einer 8-seitigen Broschüre mit dem Titel „Führer durch die Umgebung von Grüfflingen“, die wir hier im Lichte der Fremdenverkehrsbestrebungen um die Jahrhundertwende vorstellen wollen.

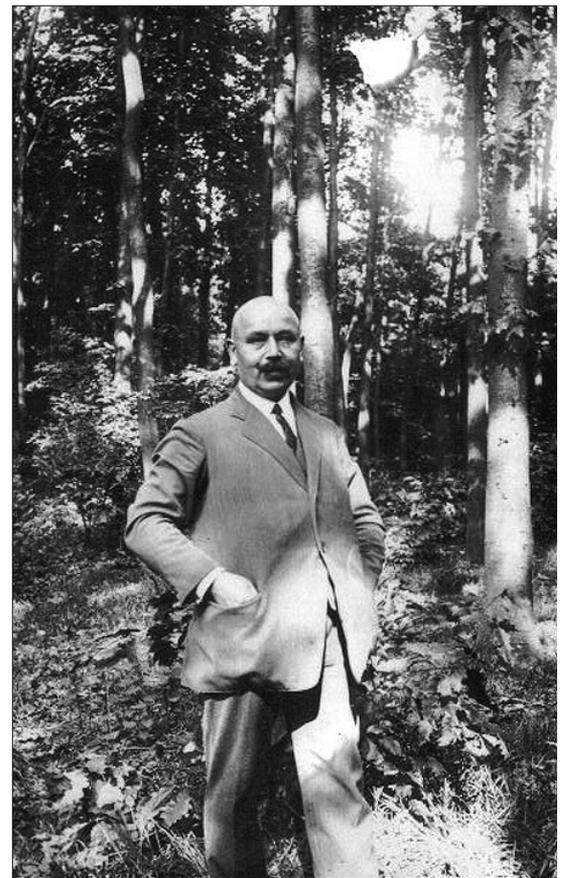
Die von Paul Krings¹ aus Grüfflingen verfasste Schrift enthält zwar kein Erscheinungsjahr, doch dürfte sich dieses in etwa eingrenzen lassen.

Im Vorwort ist nämlich die Rede davon, dass der Wanderführer den Zweck verfolge, „die seit einigen Jahren mehr bekannt gewordene Eifel den Fremden aufzuschließen.“ Dieser Passus deutet vermutlich auf die seit dem Jahre 1888 einsetzenden Bemühungen des Eifelvereins, diesen bis dahin wirtschaftlich abgeschiedenen, rückständigen und verrufenen Landstrich aus seinem Negativimage („Preußisch-Sibirien“) herauszuholen und der seit den 1850er-Jahren zunehmend einsetzenden Auswanderung und der weit verbreiteten Armut entgegenzuwirken. Ein Wanderwegenetz, die Anlage von Jugendherbergen und die Gründung von so genannten Verschönerungsvereinen waren die ersten Maßnahmen zur Ankurbelung des Fremdenverkehrs, denn man war sich schon bewusst, dass die landschaftlichen Schönheiten der Eifel im Grunde bares Geld bringen konnten, zumal die Eisenbahnverbindungen das Mittelgebirge seit der Mitte der 1880er-Jahre durchquerten.

Auch in unseren Breiten entstanden um die Jahrhundertwende lokale Eifelvereine, so in Malmedy, Losheim, Monschau, Prüm (alle 1888), St.Vith, Burg Reuland (erneut gegründet 1926), Bleialf, Büllingen, Ligneuville (alle 1889), Bütgenbach (1905), Elsenborn (1905), Amel-Meyerode (1909), Hellenthal (1909), Manderfeld (1912) oder Auw (1926). Grüfflingen hatte zwar keine eigene Ortsgruppe - diese

wird, wenn überhaupt, von Burg Reuland mit betreut worden sein - doch setzt sich der Verfasser des Wanderführers ein Ziel, das in vielen Ortsgruppen durchaus so ähnlich formuliert worden sein dürfte: „... den Besucher der Eifel auf Naturschönheiten, gewesene und gegenwärtige, aufmerksam machen, und ihn an Plätze hinführen, die vielleicht seit Jahrhunderten nur Bewohner der Eifel betreten haben.“ Die Entdeckung bzw. Vermarktung der landschaftlichen Reize steckte zur Jahrhundertwende in der Eifel noch in den Kinderschuhen; die Landbevölkerung hatte, angesichts des täglichen Einsatzes ums tägliche Brot, wohl wenig Muße, sich in romantischen Betrachtungen über die Schönheit der Landschaft oder deren geschichtliche Vergangenheit zu ergehen. Letzteres war allenfalls Thema bei abendlichen Unterhaltungen („zr Uhte“), wobei es natürlich nicht auf eine wissenschaftlich korrekte Darstellung ankam, sondern auf den Unterhaltungswert, der durch legenden- und sagenhafte Ausschmückungen nur gesteigert werden konnte, was durch ständige Wiederholung schließlich zur geschichtlichen Wahrheit wurde. Dass der Autor der Broschüre auch letzterer Ausrichtung anhing, zeigt seine Bemerkung im Vorwort: „Wenn ich hier im Nachstehenden die Gräber der römischen Feldherren Sabinus und Cotta² als in hiesiger Gegend befindlich erwähne und von der ehemaligen Villa Cäsars, dem späteren Schlosse Lothars des Frommen (sic) spreche, so wird dies vielleicht befremdend erscheinen, weil man diese Stätten schon an anderer Stelle gefunden haben will.“

Der Autor ist sich des sensationellen Inhalts seiner Angaben durchaus bewusst, denn er fügt an, dass „Urkunden und Beweise diese meine Angaben bestätigen.“ Diese Quellen nennt er zwar nicht, sondern verweist auf ein nicht näher bezeichnetes altes Buch, das in der Gastwirtschaft der



Der Verfasser des Wanderführers: Paul Krings (1870-1945).

(Foto: Sammlung Niemann-Gabriel, ZVS-Archiv)



Die Wanderungen führen durch eine landschaftlich reizvolle Gegend bei Grüfflingen.

(Foto: K.D. Klausner)

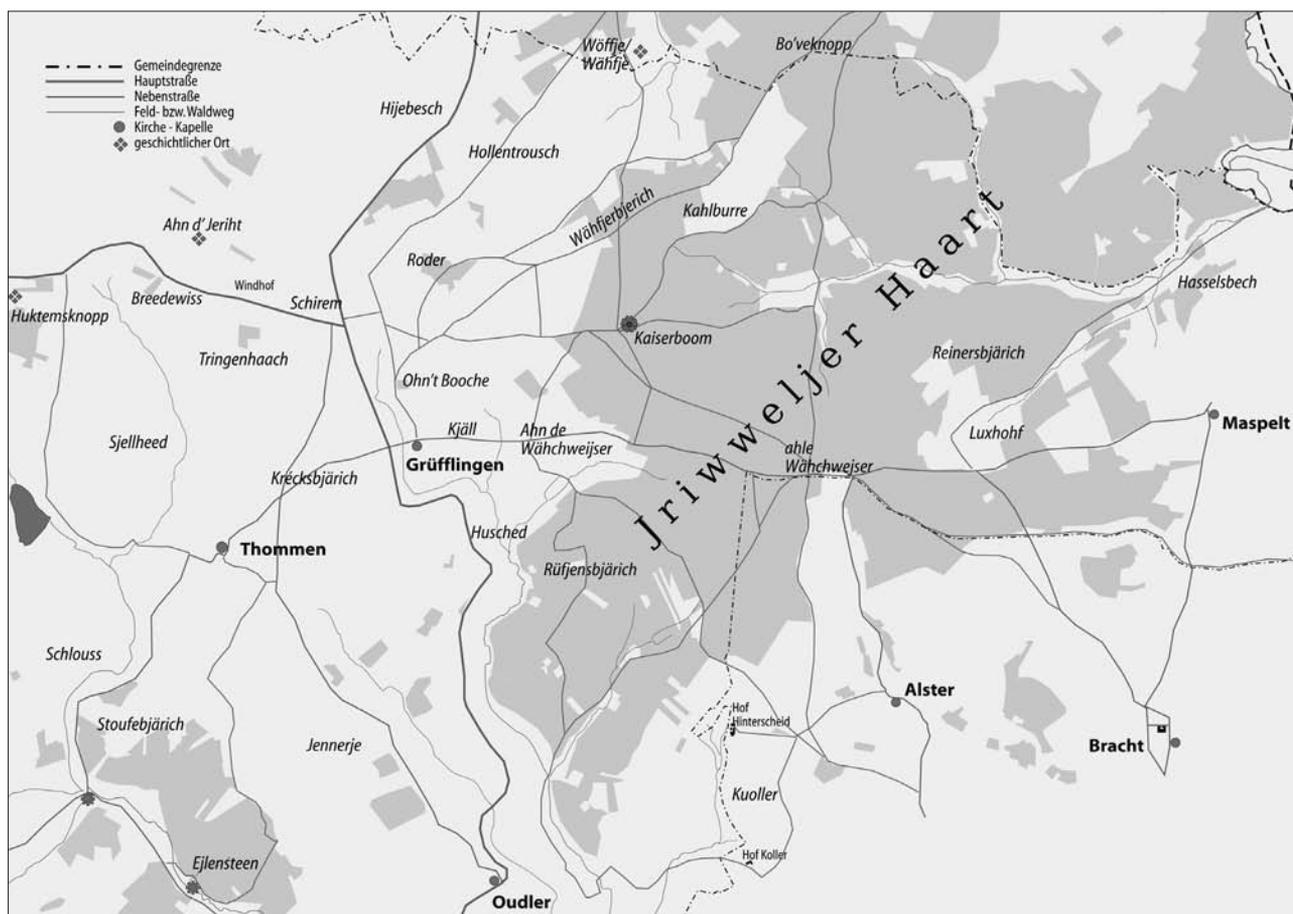
Geschwister Krings (Inhaber Leonhard Krings) in Grüfflingen zur Einsicht eines jeden Interessenten offen liege. Bei diesem Buch handelte es sich vermutlich um das von dem Daleidener Pfarrer Michel Bormann 1842 verfasste Werk „Beiträge zur Geschichte der Ardennen“, in dem u.a. eben diese Überlieferungen abgedruckt wurden. Die Tatsache, dass ein Priester dieses Buch verfasst hatte, galt bei den Lesern als Autorität, dessen Aussage nicht in Zweifel zu ziehen war. Dennoch zeigt P. Krings in seinem Vorwort durchaus wissenschaftliche Offenheit, wenn er schreibt, dass der Fremde anhand *„dieses Führers die in Frage kommenden Orte besuchen und dann mit eigenen Augen prüfen soll, in wie weit die gemachten Angaben den Tatsachen entsprechen. Sollte dann aus dieser Veranlassung an jene Orte eine berufene Persönlichkeit hingeführt werden, die noch über die in Zweifel stehenden Örtlichkeiten Klarheit zu bringen vermag, dann wäre hiermit auch ein Wunsch des Schreibers dieser Zeilen erfüllt worden.“* Der Hinweis auf die Gastwirt-

schaft des Bruders dürfte zudem von einem gesunden Geschäftssinn des Autors zeugen, der abschließend den Wunsch äußert, der Wanderführer möge in bescheidenem Rahmen mit dazu beitragen, die Eifel für den Fremdenverkehr zu erschließen. Im Hauptteil beschreibt der Verfasser zunächst seinen Heimatort Grüfflingen, der nach fünfviertelstündigem Marsche von St.Vith erreicht ist und an der Provinzialstraße St.Vith-Luxemburg liegt, von der aus zu dem Zeitpunkt aber nur einige Gehöfte des Dorfes zu sehen waren. Auf dem 7 km langen Weg von St.Vith nach Grüfflingen standen dem Reisenden zur damaligen Zeit nicht weniger als 5 Gastwirtschaften zur Verfügung: an der „Mailust“ die Wirtschaft Karl Jakob Lorent, dann das Haus „Metz“ (Wirt Jean Krämer), in Neubrück die Gastwirtschaft Maraite, auf Hohenbusch die Wirtschaft P. Jacobs und schließlich auf Schirm (oberhalb des Dorfes) die Gaststätte M. Hermann. Als Ausgangspunkt der Wanderungen empfiehlt der Autor die Gastwirtschaft Krings, die an der

Provinzialstraße auf Höhe des Dorfes lag.

Die sechs beschriebenen Wanderungen führen in die Umgebung des Dorfes: in die Grüfflinger Hardt, nach Koller, Alster, Luxhof, Hasselbach, Thommen und Maldingen. Dabei achtet der Verfasser sowohl auf eine gute Wegebeschreibung als auch auf markante geschichtliche Besonderheiten, die er dem Leser mit auf den Weg gibt.

So erfährt man aus der ersten Routenbeschreibung einiges zur Wüstung Wefgen, ein Dorf, das laut P. Krings im 16. Jahrhundert noch bewohnt gewesen sei. Der Wanderer finde vor Ort noch Mauerreste, Kellergewölbe und eingedämmte Weiber. Auch frühere Familiennamen lebten in heutigen Flurbezeichnungen fort: Coenen, Hausplatz usw. Mit der benachbarten Flur Wichtergersberg erwähnt der Autor eine alte Sage, der zufolge hier Zwerge in unterirdischen Gängen gewohnt hätten. Auch die Sage des Bovenknopf, des nächsten Etappenziels, bleibt er nicht schuldig: Hier auf dem sog. Kirch-



Einige Grüfflinger Fluren, die der Wanderführer vorstellen möchte.

(Kartenskizze: K.D. Klausen)

platz habe die Neundorfer Kirche einst erbaut werden sollen. Das Baumaterial, das mehr als zweimal hier abgelegt worden sei, habe sich in wundersamer Weise am nächsten Morgen stets an der Stelle befunden, an der die Kirche heute steht.

Eine weitere Wanderung (die fünfte) führt nach Thommen und zur Espeler Mühle. Auch auf dieser Strecke deutet der Verfasser wieder einige teils geschichtlich belegbare, teils legendenhafte Besonderheiten an, wie den Richtplatz des Hofes Thommen (beim heutigen Gemeindehaus), wo im Mittelalter über Leben und Tod befunden wurde. Erwähnt wird des Weiteren eine Urkunde des Jahres 845, die beweise (!), dass der französische König Lothar der Fromme (?) in der Nähe Thommens ein Schloss gebaut habe, und zwar an der Stelle, an der zuvor die Villa Cäsars gestanden habe; die Flur Schlossgarten zwischen Thommen und Espeler markiere die Stelle. Hier sei angemerkt, dass es dem Autor wohl weniger auf geschichtlich fundierte Fakten als auf für Sommerfrischler zugkräftige „Sehenswürdigkeiten“ ankam, denn bislang ist weder eine

römische Villa noch ein fränkisches Schloss in Thommen wissenschaftlich belegt. Unter dem gleichen Blickwinkel ist die Schilderung des Kampfes zwischen den Eburonen und den Römern zu sehen, der auf den Fluren Langenfeld und Breitenwiese stattgefunden haben soll, wobei 9.000 Römer zu Tode gekommen sein sollen. Die römischen Feldherren Sabinus und Cotta sollen daraufhin in den Hügelgräbern des Hochtumsknopfs bzw. des Steinemanns beerdigt worden sein. Zugute halten muss man dem Verfasser allerdings, dass er bemüht ist, diese Schilderungen mit geschichtlichen Quellen zu belegen, doch beschränken sich diese Quellen auf die eingangs schon erwähnte Schrift, die im Café Krings zur Einsicht lag, oder die Thommener Pfarrchronik, über die der Herr Pfarrer gewiss gerne bereit sei, Aufschluss zu geben.

Ein weiterer Aspekt des Wanderführers liegt in der Tatsache, dass es dem Verfasser offensichtlich darum ging, die (heute noch vorhandenen) Naturschönheiten der Gegend bekannt zu machen bzw. erkunden zu lassen. Dabei fällt dem heutigen Leser

auf, dass hier Örtlichkeiten erwähnt werden, die schon längst vergessen bzw. vergangen sind, wie z.B. die Reulander Straße (die an Alster vorbei durch die Grüfflinger Hardt nach St.Vith führte), der Kalbornsweiher, der Wengertsbösch, das Rehvenn oder die Bahnhöfe Lommersweiler und Oudler, dass aber andererseits malerische Wege ausgesucht wurden, die dem Erholungssuchenden damals wie heute Entspannung und ein anregendes Wandererlebnis versprechen.

Anmerkungen:

1 Paul Krings (*1870 in Grüfflingen, †1945 in Grüfflingen) war nach seiner Ausbildung während 7 Jahren als Zöllner in Recht tätig, arbeitete dann im Innendienst in Aachen und Essen und beendete seine Karriere als Oberzollsekretär. Der unverheiratete Beamte war sicher auch ein interessierter Heimatfreund, denn vom Institut für Germanistik, Vergleichende Literatur- und Kulturwissenschaft der Uni Bonn wurden uns dankenswerterweise Kopien eines Schriftwechsels mit P. Krings zugeschickt, in dem dieser sich zu Kinderspielen und zur Grüfflinger Mundart äußert.

2 Angespült wird hier auf die Sage, der zufolge die beiden römischen Feldherren Sabinus und Cotta nach einer Schlacht mit keltischen Eburonen unter Ambiorix zu Tode gekommen seien und im Hochtumsknopf (bei Maldingen) bzw. im Steinemann (bei Espeler) ihr Grab gefunden hätten.